

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

23.6.1943 (No. 171)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Mittwoch, 23. Juni

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,80 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

In 24 Stunden 71 britisch-amerikanische Terrorbomber abgeschossen
Dieser Weltkampf muß letzte Entscheidungen bringen

Reichsminister Alfred Rosenberg sprach auf der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände

Wien, 23. Juni
Auf der Tagung der Union Nationaler Journalistenverbände in Wien sprach am Dienstag Reichsminister Alfred Rosenberg über „Der Weltkampf und die Weltrevolution unserer Zeit.“

Der Weltkrieg unserer Tage, führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus, sei zu einem wahrhaften Weltkampf geworden. Dies bedeute, daß nicht nur um eine militärische Vorherrschaft, um politische Grenzfragen, um industrielle Reserven gerungen werde, sondern, daß sich größte Mächtegruppen gegenüberstünden in einer gegenseitigen totalen Vernichtung. Die Gegnerschaft gehe über alles Militärisch-Politisch-Wirtschaftliche hinaus, sie sei ein Kampf zwischen gänzlich verschiedenen Lebenshaltungen, Staatsauffassungen, Weltanschauungen, und in dieser Totalität des Ringens erscheine dieser zweite Weltkrieg als ein Kampf um das Leben selber.

Die furchtbaren Symbole der auf unmittellbare physische Ausrottung ganzer Nationen ausgehenden Handlungen der Sowjetunion zeigten, mit welcher hemmungslosen Brutalität der extreme Flügel der demokratisch-bolschewistischen Weltverschönerung zu Werke gegangen sei und bei einem eventuellen Siege in noch gesteigerter Form über die Kultur Europas herzufallen gedanke. Auf der einen Seite stehe die gesamte Macht der Ideologien von der französischen Revolution an bis zur bolschewistischen Revolution, auf der anderen Seite stünden, soweit Europa in Frage komme, die Mächte, die die demokratische und marxistisch-bolschewistische Erkrankung bereits in furchtbarster Weise selber erlebt und durchkämpft haben und die in Erkenntnis der tödlichen Gefahr dieser Krankheit nunmehr in nicht zu brechen der Entschlossenheit um die Freiheit ihrer Existenz, um die Weite ihrer Geschichte und damit um die Sicherheit einer zukünftigen Kulturgestaltung ringen.

„Weltregierung“ und „Weltwährung“
„Schon im ersten Weltkrieg habe das internationale Verschwörertum die Worte der Schwärmer des 18. Jahrhunderts ausgenutzt für die Prägnanz einer Weltrevolution mit dem Ende einer Weltrepublik, und mitten in dem heutigen Ringen ertönten besonders von New York die gleichen Forderungen nach einer Weltregierung, nach einer Zusammenfassung des gesamten Kapitals unter amerikanisch-jüdischer Führung, die Herstellung einer einzigen, von Amerika abhängigen Weltwährung. Das heiße alles in allem eine Forderung nach brutalster Diktatur des internationalen Börsenschiebertums über die ehrliche Arbeit aller Völker und über die Geschichte aller Nationen Europas, aber auch über die große Kultur Ostasiens.

An der Spitze der ganzen feindlichen Koalition, so führte Reichsleiter Rosenberg weiter aus, ständen heute die USA und die Sowjetunion. Über das Wesen dieser beiden Gruppen habe sich jeder Europäer Rechenschaft abzulegen. Die sogenannten Vereinigten Staaten von Nordamerika seien eine europäische Gründung. Einst seien kühne Pioniere aus England, Deutschland, Holland, Frankreich, Skandinavien nach dem Westen gegangen, um als Pioniere die wilden Gebiete zu erobern. Mit diesen Eroberern seien aber sehr bald die Abenteuerer, die Händler und in steigender Flut am Ende des 19. Jahrhunderts die Bewohner der Spielunken aller Großstädte gekommen, gefolgt von einem ungeheuren Schwarm der Juden aus Polen und Rußland, so daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika zwar angelsächsisch bestimmt, bis heute aber keine Nation darstellten, sondern 130 Millionen Menschen verschiedenster Herkunft ohne einen wirklich tragenden geistigen Ursprung.

Das amerikanische Spekulantentum
Die entscheidende Wende für die Entwicklung des Yankee-Staates sei die Tatsache, daß es ihm nicht gelang, ein Bauerntum zu schaffen. Die technische Entwicklung habe Ansätze über den Haufen geworfen und nicht etwa von einem Bauerntum der

Stadt gesichert und gelenkt, sondern umgekehrt, von der alles beherrschenden technischen und finanziellen Spekulation sei das Bauerntum in ein kapitalistisches Farmerium verwandelt worden. Einmal habe ein großer Amerikaner in Vorahnung kommender gefährdender Entwicklungen im Jahre 1861 an den Kongreß eine Botschaft gerichtet. Es war dies Abraham Lincoln, der über das Problem von Kapital und Arbeit warnende Worte an sein Volk richtete und zu dem Schluß kam, daß das Kapital nur die Frucht der Arbeit sei und ohne diese nie existieren könne. Die Arbeit stehe daher höher als das Kapital. Diese Einsicht sei klanglos verhallt. Ohne die gesicherte Grundlage seiner sich am Boden seiner Arbeit und seiner Fruchtbarkeit genügenden Bauerntums habe sich der Millionestrom wurzellos, nach Macht und Geld gieriger Menschenmassen über den nordamerikanischen Kontinent gestürzt und die Bildung einer geistigen und seelischen Ackerkrume verhindert.

Nicht die Arbeit sei nun zum Zentrum amerikanischen Lebens geworden, sondern die Spekulation, und nicht bauerlicher Wille habe den Charakter der Entwicklung bestimmt, sondern das Industrie- und Börsenkapital. Das

amerikanische Leben habe eine Menschenart hervorgebracht, die es selbst heute als den hervorragendsten Gesellschaftstyp bezeichne: den Gangster.

Die Summe von Verbrechen, Spekulantenentum und Erpressertum sei in das amerikanische Leben als mitbestimmende Macht eingeführt. Er beeinflusse im weitesten Sinne die Börsenspekulation und letzten Endes sei er die Kraft gewesen, die Amerika in den zweiten Weltkrieg hineingetrieben habe, er sei jene Kraft, die heute als demokratischer Parteipolitiker am intimsten sich mit

dem Bolschewismus gegen die gesamte Kultur Europas verbündet habe.

Der Reichsleiter wandte sich dann der Sowjetunion zu. Er habe seinerzeit die Möglichkeit gehabt, die Stärken und vielen Mängel des zaristischen Systems zu beobachten und mitzuerleben. Viele Gebiete und Städte Rußlands habe er gekannt und sei jetzt nach 25 Jahren in dienstlicher Eigenschaft mehrfach durch die gleichen Städte und Länder gefahren. Er könne nur erklären, daß er erschüttert sei über den furchtbaren Verfall, der sich nach diesen zweieinhalb Jahrzehnten dem Auge darbiete.

Sowjetherrschaft bedeutet Vernichtung alles Menschlichen

Die Vernichtung alles Menschlichen sei die Voraussetzung der Sowjetkraft gewesen; sie habe eine Kaste geschaffen, die an dieses System auf Tod und Leben gebunden war, was neben anderen psychologischen Faktoren den Fanatismus mancher Sowjetkommissare erkläre. Es wäre ein Grauen über Europa gekommen, wenn diese Maschine alles vernichtend etwa in Ostpreußen, Sachsen oder Schlesien eingebrochen

wäre, wenn nicht der Entschluß des Führers diesen gigantischen Aufmarsch zurückgeworfen und nicht die größten Schlachten für die Errettung Europas weit im Osten geschlagen worden wären.

Englands Verrat an Europa

Beschämend sei es deshalb, noch feststellen zu müssen, daß ein Staat, der in der Vergangenheit so manches für europäische Kraft und Kultur geleistet habe, in einer entscheidenden Stunde den schwersten Verrat an Europa verübt habe: Großbritannien. Ohne hier eine Beurteilung britischer Politik geben zu wollen, sei nur das eine festzustellen, daß in einer Zeit, da Deutschland sich der bolschewistischen Gefahr erwehrt und sich vom Ausmaß dieser Krankheiten säuberte, Großbritannien unter heute jüdischer Führung eine immer feindlichere Stellung bezog und jetzt so tief gesunken sei, daß seine führenden Politiker Gedenksteine für den Gründer des Bolschewismus enthielten.

Die Idee Europas

In dieser Lage, so schloß der Reichsleiter, gewinne die Idee Europas in unserem Herzen eine vertiefte Bedeutung. Europa sei für uns die blutvollste Tatsache unseres Lebens, die Zusammenfügung aller jener Menschen auf den Schlachtfeldern und im geistigen Ringen, die gegen die zerstörenden Mächte von Yankee-Gangstern und bolschewistischer GPU ankämpften.

Es gebe in dem Kampf für Europa, in dem wir alle stehen, nicht zwei oder gar drei Wege, sondern nur den einen Weg des Kampfes, die eine Erkenntnis, daß tatsächlich dieser Weltkampf letzte Entscheidungen mit sich bringt, gepaart mit dem Willen, in einem Kontinent nicht leben zu wollen, wo alle seelischen Werte niedergreten, beschmutzt und beschimpft werden.

Teuer erkaufte Terrorschiffe

71 anglo-amerikanische mehrmotorige Bomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront fand nur geringe örtliche Kampftätigkeit statt.

Vor der Fischer-Halbinsel wurde ein Küstenfrachter durch Bombentreffer versenkt.

Ein Nachtangriff starker deutscher Kampffliegerverbände richtete sich gegen ein sowjetisches Rüstungswerk an der Wolga.

Während am gestrigen Tage einzelne feindliche Flugzeuge in das Reichsgebiet einfliegen, griff ein starker Verband britischer Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Besonders in der Wohnviertel der Stadt Krefeld entstanden durch Spreng- und Brandbomben starke Schäden. Neben zahlreichen Gebäudeblöcken wurden zwei Krankenhäuser zerstört. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Bisher steht der Abschluß von 39 mehrmotorigen Bombern fest.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 22. Juni Einzelziele im Raum von London und an der englischen Südküste.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste aus einem Verband britischer Jagdflugzeuge drei Flugzeuge ab.

Bei dem gemeldeten Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen Biscorta in der Nacht zum 21. Juni wurden sechs große Handelschiffe und zwei Kriegsfahrzeuge durch Bombentreffer beschädigt.

Insgesamt 71 Abschüsse

Berlin, 23. Juni
Nach Prüfung neu eingegangener Abschussmeldungen erhöhen sich die Verluste der britischen Bomber, die in der Nacht zum Dienstag westdeutsches Gebiet angriffen, um fünf auf 44 mehrmotorige Flugzeuge. Ferner schossen in den Vormittagsstunden des 22. Juni Jäger und Flakartillerie bei Einflügen gemischter feindlicher Bomberverbände in das Reich und die Niederlande weitere 27 mehrmotorige Flugzeuge ab. Damit brachten Nachtjäger und Flakartillerie in weniger als 24 Stunden 71 britische und nordamerikanische Bomber zur Strecke.

Rundfunkansprache Boses an das deutsche Volk

Tief beeindruckt von der deutschen Kriegsmoral — „Der Endsieg wird kommen“

Tokio, 23. Juni
Subhas Chandra Bose wandte sich am Dienstag in deutscher Sprache über den japanischen Kurzwellensender von Tokio aus in einer Ansprache an das deutsche Volk: Er führte u. a. aus:

Zunächst möchte ich die Gelegenheit ergreifen, um der deutschen Reichsregierung für die mir während meines Aufenthaltes in Deutschland erwiesene herzliche Gastfreundschaft meinen tiefen Dank auszusprechen. Obwohl ich diesmal nicht als Fremder in ihr großes Vaterland kam, war es für mich ein neues Erlebnis, Deutschland in Kriegszeit zu besuchen. Ich konnte Europa mit dem Eindruck verlassen, daß sowohl die Wirtschaft wie auch die Ernährungslage zufriedenstellend ist, wie sie es eben in Kriegszeit nur sein kann. Mir leuchtete ein, welche großer Wechsel sich seit dem letzten Weltkrieg in Europa vollzogen hat.

Während meines diesmaligen Aufenthaltes in Deutschland konnte ich beobachten, daß das Interesse des deutschen Volkes für Indien und seine kulturellen, wirtschaftlichen sowie politischen Probleme gewaltig zugenommen hat. In meinen Gesprächen mit dem Führer und anderen maßgebenden Persönlichkeiten wie Reichsaußenmi-

nister von Ribbentrop, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS Himmler, Reichsleiter Baldur von Schirach und den anderen Herren stellte ich mit Genugtuung fest, wie echt das Interesse für Indien und wie tief die Sympathie für die indische Unabhängigkeit ist. Da ich mit eigenen Augen die Verhältnisse in Europa gesehen habe, kann ich über die anglo-amerikanische Großsprechererei von einer zweiten Front auf dem Festland nur lächeln. Sollten die Engländer und Amerikaner eine neue Landung versuchen, so erwartet sie ein zweites Dieppe, diesmal aber in noch gewaltigerem Ausmaß.

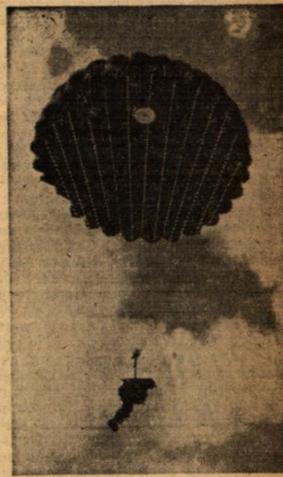
Es ist nicht zu bestreiten, daß der Feind in Nordafrika einen Erfolg erzielt hat. Die Entscheidungen in diesem Kriege aber werden allein in Europa, in Asien und auf der hohen See gefällt. Jeder Deutsche, jeder Mann, jede Frau und jedes Kind weiß, daß dieser Krieg um jeden Preis gewonnen werden muß. Keine Terrorangriffe des Feindes aus der Luft vermögen die eiserne Entschlossenheit des deutschen Volkes, sein unbegrenztes Selbstvertrauen und seinen echten Optimismus zu erschüttern.

Von allem anderen abgesehen haben die Mächte des Dreierpaktens den ge-

waltigen Vorteil über ihre Feinde, daß sie wie ein Block aus Granit zusammenhalten. Es gibt zwischen ihnen weder Mißtrauen noch Eifersucht oder Zweifel. Die amerikanischen Imperialisten dagegen mißtrauen den britischen Imperialisten, und Giraud ist eifersüchtig auf de Gaulle.

Auch in Japan merkt man überall den unbegrenzten Optimismus und das Selbstvertrauen des Volkes. Hier ist jeder bereit, wenn der Ruf an ihn kommt, genau so seinen Mann zu stellen wie Großadmiral Yamamoto. Die gewaltigen Hilfsquellen, die einst dem Feinde zur Verfügung standen, tragen heute dazu bei, denselben Feind zu schlagen.

Meine deutschen Freunde, vom Lande der aufgehenden Sonne schicke ich ihnen meine herzlichsten Grüße. Ich gratuliere ihnen zu den noch nie dagewesenen Leistungen, die sie vollbracht, und den Erfolg, den sie erkämpft haben, um die neue Ordnung herzustellen, eine Ordnung der Gerechtigkeit und des gleichen Lebensrechts. Ich glaube genau so fest an den Endsieg der Dreierpaktmächte und ihrer Verbündeten, wie ich an die baldige Freiheit meines eigenen Volkes glaube.



Stoßtruppmänner der Luft! Sekunden zwischen Maschine und Boden. PK.-Aufnahme: Wahner (Atlantic)

Aktivierung der Bewegung im Elsaß

Von Wilhelm Teichmann

Die Kolmarer Rechenschaftsberichte des Gauleiters sind zu einem Politikum erster Ordnung für das Elsaß geworden. Wenn wir die gewaltigen Leistungen von Partei und Staat überblicken, die seit der Uebernahme der Zivilverwaltung durch Gauleiter Robert Wagner, unmittelbar nach dem Einzug unserer Truppen, vollbracht wurden, dann wird uns bewußt, wie der 19. Juni seitdem gewachsen ist zum großen Tag des Elsaß, zu einer politischen Bekenntnisstunde, die Ausdruck der Entschlossenheit zur Lösung aller bestehenden und noch kommenden Aufgaben ist.

Es hat seinen tiefen Sinn, daß der Gauleiter an diesem Tag zum Elsaß in Kolmar spricht. Dort gab er 1940 seine ersten Befehle zum Einsatz. Noch heute spiegelt sich in Kolmars malerischem Stadtbild die Seele des besten mittelalterlichen Deutschlands wieder. Wer durch Kolmars alte Gassen mit seinen schönen Fachwerkbauten geht, im geistigen Auge noch die eindrucksvolle Großkundgebung der Partei in der Markthalle, in der sich Männer, Frauen und die Jugend der Partei um den Sachwalter des Führers im Elsaß scharten, der empfindet die tiefe Verbundenheit bester deutscher Tradition mit der jungen, starken, in die Zukunft weisenden Idee des Nationalsozialismus. Die geistigen Kräfte, die von einem Kaspar Isenmann, Martin Schongauer und Jörg Wickram ausgingen, wirken auch heute noch auf uns und sind in ihrem Wesen die gleichen, die heute in der nationalsozialistischen Bewegung lebendig sind.

Immer wieder nimmt der Gauleiter von der Warte der nationalsozialistischen Weltanschauung her Stellung zu den großen Problemen unserer Zeit. Wie er einst nicht „Weißbrot und Rotwein“, sondern die Kelle der aufbauenden Arbeit ins Elsaß brachte, so sind seine Kolmarer Kundgebungen Querschnitte durch die zurückliegende Jahresarbeit und Appelle zu neuem Einsatz. Diese Leistungen und Taten sind eine Realität und nicht blutleere Theorien, die man von Zeit zu Zeit im plukratischen England entwickelt, um die arbeitenden Massen bei Stimmung zu halten. Kein Mensch spricht heute in England nach den monatelangen Erörterungen noch von dem sogenannten „Beveridgeplan“, weil jeder Art von Sozialismus den britischen Geldsäcken in tiefster Seele zuwider ist. Wie die elsässische Bevölkerung schon in den ersten Tagen ihrer Rückkehr in die Heimat erkannte, daß der praktische Sozialismus Lebenselement des Nationalsozialismus ist, so erkennt sie aus den Rechenschaftsberichten des Gauleiters immer wieder, daß Kampf und Arbeit die stärkste Triebkraft der Partei zur Gestaltung der elsässischen Zukunft sind. Sie kann nur eine nationalsozialistische sein. Auf der anderen Seite stünde das bolschewistische Chaos. Was wir heute im Elsaß erleben, ist die Entwicklung jener schöpferischen Kräfte durch den Nationalsozialismus, mit denen der Herrgott die Bevölkerung dieses Landes gesegnet hat. Jeder deutsche Mensch in diesem Lande wurde

zur Mitarbeit aufgerufen, und alle positiven Elemente stehen heute im Einsatz für die elssässische Zukunft. Nur die wenigen Außenseiter, die verräterisch das Werk des Aufbaues zu stören versuchen, verfallen der Vernichtung, dem unbarmherzigen Gesetz der Gemeinschaft. Das Elsaß aber geht unbeirrt seinen Weg.

Wie sich einst nach dem Weltkriege eine Handvoll soldatischer Menschen um den Führer scharte, um das Schicksal unseres Volkes zu wenden, so sammelten sich 1940 auch um Robert Wagner, der dem Führer am schwärzesten Tag der Bewegung, am 9. November 1923, die Treue hielt und mit ihm ins Gefängnis ging, die besten, aus der elssässischen Volkstumsbewegung kommenden Kräfte, um mit Hand anzulegen am großen Werk des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus des Elsaß und seiner Heimführung in die gottgewollte Gemeinschaft von Volk und Reich. Wie einst im Reich aus der Handvoll nationalsozialistischer Idealtendenzen und Kämpfer die allumfassende Volksbewegung wurde, so konnte der Gauleiter am dritten Jahrestag der Befreiung des Elsaß feststellen, daß heute rund eine halbe Million, d. h. 50% aller Elsäßer und Elsäßerinnen der nationalsozialistischen Bewegung angehören. Bei aller Genugtuung über dieses zahlenmäßige Ergebnis des Parteaufbaues ließ der Gauleiter aber keinen Zweifel darüber, daß die Zahl allein nichts bedeutet. Wir legen keinen Wert auf „Karteigenossen“, sondern die Zugehörigkeit zu Partei und Opferring muß durch täglichen tatkräftigen Einsatz in der Bewegung erworben werden. Wer da glauben sollte, seine Pflicht gegenüber der Partei und Volk allein durch pünktliche Zahlung der Beiträge erfüllen zu können, der verwechselt die nationalsozialistische Bewegung mit den politischen Parteien und Interessentengruppen einer überholten Zeit. Über kurz oder lang wird ihm klar werden, daß er in der nationalsozialistischen Kampfbewegung nichts zu suchen hat. Erziehung und Aktivierung der Mitglieder von Partei und Opferring ist auch fernerhin nach den Worten des Gauleiters die Parole der Bewegung. „Mögen sich alle, die der Fahne des Führers folgen, in dieser entscheidungsreichen Zeit bewußt sein, daß auch von ihnen und ihrem Verhalten Ehre, Ansehen und Ruf des Landes abhängig sind! Dann wird jeder seine Pflicht erkennen und keiner sich ihr entziehen!“

Provinz Schansi gab den Widerstand auf

Tokio, 23. Juni. Wie man jetzt erfährt, sind die zwei Präfekturen der unter dem Tschungkingregime stehenden Provinz Schansi mit 2000 Mann zur chinesischen Nationalregierung übergetreten und mit dem Uebertritt dieser beiden Präfekturen wird dem sechsjährigen Widerstand in der südwestlichen Provinz Schansi ein Ende gesetzt.

Der Bluff der us-amerikanischen Rüstungszahlen

Pessimistische Äußerungen Pattersons — Kriegsministerium „über die ernste Lage äußerst bekümmert“

Stockholm, 23. Juni. Es scheint zum amerikanischen „Nervenkrieg“ zu gehören, die widersprechenden Mitteilungen über den Stand der amerikanischen Kriegsproduktion herauszugeben, wohl in der vagen und durch nichts gerechtfertigten Hoffnung, die Feindländer und neutralen Staaten dadurch bluffen und verwirren zu können. Ob nun Roosevelt selbst die glänzendsten Berichte über die märchenhaften Erfolge an der Produktionsfront gibt oder ob er am nächsten Tage schon von dem Leiter seines Informationsbüros oder seinem Produktionsdirektor Donald Nelson widerlegt wird, hat für uns nichts zu sagen. Wir wissen recht gut, daß die amerikanische Produktionsmaschinerie nun allmählich auf Touren gekommen ist und wissen ebenso gut, daß man sie weder über- aber auch nicht unterschätzen darf.

Immerhin aber ist es doch ganz reizvoll, einmal die Feststellungen des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Patterson, zur Kenntnis zu nehmen, der nicht zu dem Kreis der Optimisten rund um Roosevelt zu gehören scheint und der die Lage nicht mit den Augen eines Propagandisten, sondern eines kühl rechnenden Militärs betrachtet. Er kommt dabei zu recht trüben Ergebnissen, die wir — selbstverständlich mit allem Vorbehalt dem oft angewandten amerikanischen Zweckpessimismus gegenüber — hier doch einmal wiedergeben wollen. Patterson rückt, um genügend Glauben zu finden, mit Zahlen heraus. Er stellte vor Pressevertretern in Washington fest, daß die Produktion des Kriegsmaterials für Landstreitkräfte im Monat Mai 5,5 v. H. unter den Berechnungen lag. Sie war damit sogar noch geringer als das Herstellungsergebnis des Monats April. Es sei vorgesehen gewesen, die Maiproduktion um 2 v. H. zu steigern, d. h. also von 1553 Millionen Dollar im April auf 1582 Millionen Dollar im Mai. Statt dessen aber sank sie auf 1494 Millionen Dollar. „Diese in Dollar berechnete Unterproduktion spiegelt eine äußerst ernste Lage wieder“, meinte Patterson

Ununterbrochene Geleitkämpfe im Mittelmeer

Um die Passage der Straße von Sizilien — Aufschlußreiche Erfolgsbilanz der Achse

Rom, 23. Juni. Im Zentralbecken des Mittelmeers sind zur Zeit Geleitkämpfe im Gange, die zweifellos eine über ihre lokale Wichtigkeit hinausreichende grundsätzliche Bedeutung besitzen. Es geht nämlich um nichts Geringeres als um die Frage, ob das Mittelmeer im großen Stil für die Angelsachsen passierbar gemacht werden kann oder nicht. Die anglo-amerikanischen Generalstäbe wollen der Bevölkerung Großbritanniens und der USA. beweisen, daß durch die Einnahme von Tunesien die Mittelmeerroute für die alliierte Schifffahrt tatsächlich frei geworden ist. Deshalb ver-

suchen sie wie damals, als Malta unter allen Umständen versorgt werden mußte, die Fahrt durch die Straße von Sizilien auch unter schweren Opfern zu erzwingen. Dem gesteigerten Geleitungsverkehr, bei dem sich, wie durch Aussagen schiffbrüchiger englischer Matrosen festgestellt werden konnte, auch für Indien bestimmte Convois befinden, setzen die Achsenmächte starke Angriffsmittel entgegen. Bei einem einzigen Geleitzug sind z. B. von Achsenflugzeugen elf Schiffe getroffen worden, von denen sicher ein erheblicher Teil untergegangen ist. Die italienische Luftwaffe konnte in den

ersten 19 Tagen des Juni im Mittelmeer Frachtschiffe von 44 000 BRT versenken. Die Tonnage während desselben Zeitraumes schwer beschädigter Einheiten belief sich auf rund 180 000 BRT geschätzt. Dazu kommen die Versenkungen während der letzten Tage, die in ununterbrochenen Angriffen gegen die feindlichen Convois stattfanden. So haben nach den letzten Meldungen der Kriegsberichte italienische Torpedofluger in der Nacht zum 20. Juni zuerst einen 7000-BRT-Frachter durch Torpedotreffer in Brand geschossen, dann ein Frachtschiff mit 10 000 BRT so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann und schließlich das Zwillingschiff dieses Frachters versenkt; die Treffer wurden in Abständen von je 10 Meilen erzielt, so daß dem Gegner innerhalb einer halben Stunde 27 000 Tonnen Frachtschiffraum verloren gingen. Trotz stärksten Geleitenschutzes der Convois konnten alle italienischen Flugzeuge unbeschädigt ihre Stützpunkte erreichen.

In der Nacht zum 21. Juni griffen italienische Kampfflugzeuge ein Schiff mittlerer Tonnage im Hafen von Elfidaville an und beschädigten es so schwer, daß es als zerstört gelten kann. Die Geleitkämpfe belasten also, wie von militärischer italienischer Seite versichert wird und wie sich aus den großen Einbußen des Gegners ergibt, England und die USA. mit recht erheblichen Verlusten.

Bekanntnisse zur europäischen Solidarität

Die Vertreter Finnlands und Rumäniens zur bolschewistischen Gefahr

Wien, 23. Juni. Als Ausdruck der Geschlossenheit des europäischen Willens im gegenwärtigen Schicksalskampf Europas gegen die bolschewistische Gefahr aus dem Osten sind zwei Reden zu bezeichnen, die am Dienstag auf der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien gehalten wurden, und in denen die Stellung und Einsatzbereitschaft Finnlands und Rumäniens vor führenden Persönlichkeiten dieser Länder klar und überzeugend dargestellt wurde.

Der Auslandspressedirektor im rumänischen Propagandaministerium, Dr. Aurel Cosma, erinnerte in seiner Rede an die zweite Wiederkehr des Tages, an dem die rumänische Armee am Ende dieser Hauptstoßrichtung, so doch am Rande dieser Hauptstoßrichtung, gegen die Expansivität des europäischen Ostens sei heute teils politisch durch den Bolschewismus bedingt, teils sei sie eine seelische Disposition, ein Drang ins Endlose. Seit Generationen harre das finnische Volk der Zeit, wo dem Lande Friede und Ruhe gegönnt werde. Bis dahin gehe aber der Kampf zur Wahrung der heiligsten Güter weiter.

land schon immer, wenn auch nicht auf der Hauptstraße der Expansion der russischen Kontinentalmacht, so doch am Rande dieser Hauptstoßrichtung, gegen die Expansivität des europäischen Ostens sei heute teils politisch durch den Bolschewismus bedingt, teils sei sie eine seelische Disposition, ein Drang ins Endlose. Seit Generationen harre das finnische Volk der Zeit, wo dem Lande Friede und Ruhe gegönnt werde. Bis dahin gehe aber der Kampf zur Wahrung der heiligsten Güter weiter.

Albert Hoffmann zum Gauleiter der NSDAP. ernannt

Der Führer beauftragte P. Hoffmann mit der Führung des Gaues West

Berlin, 23. Juni. Wie die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, hat der Führer den mit der Führung der Geschäfte des Gaues Westfalen-Süd beauftragten stellvertretenden Gauleiter Albert Hoffmann zum Gauleiter der NSDAP. ernannt.

P. Hoffmann ist ein Sohn der Hansestadt Bremen und wurde dort am 24. Oktober 1907 geboren. Schon als 15jähriger kam Albert Hoffmann mit der NSDAP. in Fühlung. Seit dieser Zeit stellte er sich ununterbrochen in den Dienst der Bewegung. Im Jahre 1925, nach der Neugründung der Partei, wurde er Mitglied der NSDAP. Als begeisterter Kämpfer für die Idee des Führers stand er in vorderster Linie des politischen Kampfes und war Mitbegründer der SA. und der ersten Ortsgruppe in Bremen. Bald schon wurden seine Fähigkeiten auf politischem Gebiet erkannt und entsprechend eingesetzt. Bereits in den Jahren 1927 und 1928 war er in Bremen Propagandaleiter. Nach der Machtübernahme bekleidete Albert Hoffmann in der Kreisleitung seiner Vaterstadt verschiedene Ämter. Im Jahre 1934 erfolgte seine Berufung in die Partei-Kanzlei nach München. Außerdem gehörte P. Hoffmann einige Zeit dem Stab des Generals von

Unruh, des Sonderbeauftragten des Führers an. Nach erfolgreicher Tätigkeit in der Partei-Kanzlei wurde P. Hoffmann am 20. April 1941 vom Führer zum stellvertretenden Gauleiter des Gaues Oberschlesien ernannt. Kurze Zeit später, am 3. Juni 1941 wurde er in den Reichstag berufen. Am 26. Januar 1943 beauftragte der Führer den Parteigenossen Hoffmann mit der Führung der Geschäfte des Gaues Westfalen-Süd. Gleichzeitig erfolgte seine Ernennung zum Reichsverteidigungskommissar.

Gauleiter Hoffmann ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei und besitzt die bronzenen und silbernen Dienstauszeichnungen der NSDAP. sowie das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern. Als Angehöriger einer Gebirgskradhützenschwadron nahm Gauleiter Hoffmann an diesem Kriege teil und wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

„Schwarz“ gegen „Weiß“ in USA.

23 Tote, über 700 Verletzte

Stockholm, 23. Juni. Einer Reuter-Meldung aus New York zufolge wurde vom Gouverneur des Staates Michigan in Detroit der Ausnahmezustand verhängt, weil in den letzten zwanzig Stunden bei Unruhen, die sich gegen Neger richteten, elf Personen getötet und über 700 verletzt wurden.

Nach in London vorliegenden ergänzenden Nachrichten aus Detroit hat sich die Zahl der bei den Unruhen zwischen Negern und Weißen ums Leben gekommenen Personen auf 23 erhöht. Polizei und die eingesetzten Truppen sind bemüht, die Ordnung aufrechtzuerhalten. In einigen Fällen wurde Tränengas angewendet, um die Unruhen zu unterdrücken. Der Ausbruch der Unruhen ist auf einen Streit bei der Belle-Idle-Brücke zwischen Negern und Weißen zurückzuführen, der spät in der Nacht nach stattfand und der sich zu großen Schlägereien auswuchs. Die Regierungstruppen rückten in Detroit ein, nachdem die Zivilbehörden zugegeben hatten, daß die Lage „nicht mehr zu meistern“ sei und der Staatsgouverneur um Unterstützung der Truppen ersuchte.

13 Feindflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Verbände von viermotorigen Flugzeugen griffen gestern Neapel, Torre Annunziata, Salerno, Battipaglia, Reggio Calabria und Messina an. Die Angriffe verursachten beträchtliche Schäden in den Städten und forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung. In Neapel brachte die Abwehrartillerie fünf Flugzeuge zum Absturz, sechs viermotorige Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen. Ein Feindflugzeug wurde bei Reggio Calabria von deutschen Jägern abgeschossen, ein weiteres stürzte bei Cagliari im Feuer der Flakbatterien ab. Elf Besatzungsangehörige der abgeschossenen Flugzeuge wurden gefangen genommen.

Dr. Rahn erhielt das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes

Führerhauptquartier, 23. Juni. Der Führer überreichte heute auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Gesandten Dr. Rudolf Rahn für seine hervorragenden Leistungen im Dienste des Reiches das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz. Ferner wurde dem Gesandten Rahn vom Führer für seinen überaus tapferen persönlichen Einsatz das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Vor der Entscheidungsschlacht

Während unseres heutigen Ringens um Deutschlands Bestand und Größe kehrt unser Erinnern immer wieder zu dem ähnlich schicksalsschweren Kampf zurück, den der große Preußenkönig, der alte Fritz, sieben Jahre hindurch um Untergang oder Aufstieg Preußens hat führen müssen. Gedenken wir daher in der heutigen Stunde der Ansprache, die der König am 3. Dezember 1757, am Vorabend der den Ernst ankündigenden Schlacht bei Leuthen, gehalten hat. Der König hatte alle Generale und Kommandeure nach der Tafel zu sich in sein Quartier bestellt, und hier war es, wo er ihnen mit trauriger Ernst und zuweilen mit einer Träne im Auge sagte:

„Meine Herren! Ich habe Sie hierher kommen lassen, um Ihnen erstlich für Ihre treuen Dienste, die Sie seither dem Vaterlande und mir geleistet haben, zu danken. Ich erkenne sie mit dem gerühmtesten Gefühl. Es ist beinahe keine Zeit unter Ihnen, der sich nicht durch eine große und ehrenbringende Handlung ausgezeichnet hätte. Mich auf Ihren Mut und Erfahrung verlassen, habe ich den Plan zur Bataille gemacht, die ich morgen liefern werde und liefern muß. Ich werde gegen alle Regeln der Kunst einen beinahe zweimal stärkeren, auf Anhöhen verschanzt stehenden Feind angreifen. Ich muß es tun, oder es ist alles verloren. Wir müssen den Feind schlagen oder uns von seinen Batterien alle begraben lassen. So denken Sie, so werde ich auch handeln. Ist einer oder der andere unter Ihnen, der nicht so denkt, der fordere hier auf der Stelle seinen Abschied. Ich werde ihm selbigen ohne den geringsten Vorwurf geben.“

Hier folgte eine Pause von seiten des Redners, und eine weihevoll Stille von seiten der Zuhörer, nur durch mit Mühe zurückgehaltene, der Ehrfurcht und der heiligsten Vaterlandsliebe geseizte Tränen unterbrochen. Darauf erhob der königliche Sprecher seine Stimme wieder und fuhr mit freundlich-lächelndem Gesicht fort:

„Ich habe vermutet, daß mich keiner von Ihnen verlassen würde; ich rechne nun also ganz auf Ihre treue Hilfe und auf den gewissen Sieg. Sollte ich bleiben und Sie nicht für das, was Sie morgen tun werden, belohnen können, so wird es unser Vaterland tun. Gehen Sie nun ins Lager, und sagen Sie das, was ich Ihnen hier gesagt habe, Ihren Regimentern, und versichern Sie ihnen dabei, ich würde ein jedes genau bemerken. Das Kavallerieregiment, was nicht gleich, wenn es befohlen wird, sich à corps perdu in den Feind hineinwürft, laß ich gleich nach der Bataille absitzen und mach' es zu einem Garnisonregiment. Das Bataillon Infanterie, das es treffe auch, worauf es wolle, nur zu stocken anfängt, verliert die Fahnen und die Säbel, und ich laß ihnen die Borten von der Montierung schneiden. Nun leben Sie wohl, meine Herren, morgen um diese Zeit haben wir den Feind geschlagen, oder wir sehen uns nie wieder.“

Auch Rom soll bombardiert werden!

Berlin, 23. Juni

Zum Thema der Pulverisierung Italiens erneuert der »Daily Express« die Drohung mit einem Bombardement Roms. Es heißt dort: »Man sagt, daß in Rom eine mathematische Gewißheit besteht, daß die faschistische Hauptstadt nicht bombardiert werde. Es fällt unseren Fliegern zu, diese gefällige Illusion unserer Feinde zu zerstören. Die Römer würden gut daran tun, die Belagerung und die Besetzung von Panatellia zu studieren. Diese mächtige Festung wurde von den anglo-amerikanischen Bomben zu einem einzigen Zweck pulverisiert und zertrümmert, um das Leben der anglo-amerikanischen Soldaten zu schonen. In dem sie dieses Ziel verfolgen, werden die Engländer und Amerikaner die Ziele, wo sie sie finden, bombardieren.«

UNSERE KURZSPALTE

Überschwemmungskatastrophe in Tschungking-China. Die Überschwemmungskatastrophe im Gebiet von Kweilin in der Provinz Kwans hat, wie Central Press aus Hongkong erfährt, beispielloses Ausmaß angenommen und ungeheure Schäden angerichtet.

Hefiges Erdbeben in Tschungking. Nach Meldungen aus Tschungking wurde in der Provinz Tschenguan am 21. Juni ein heftiger Erdstoß verspürt, der sein Zentrum in Tschengtu hatte. Man glaubt, daß bedeutende Zerstörungen entstanden sind.

Französische Freiwillige gehen an die Front. In einer Kaserne in Versailles wurde eine Abteilung neuer französischer Freiwilliger für die Ostfront verabschiedet. Auf dem Kasernenhof hatten sich der deutsche Geschäftsträger, Gesandter Schleier, und der französische General Delmotte in Uniform eingefunden.

Kundgebung der französischen Freiwilligenlegion. Die französische Freiwilligenlegion trat in Paris mit einer großen Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Zu der Kundgebung wurden die politische Stellung und die Aufgabe des französischen Volkes klar herausgestellt.

Verlag und Druck: Oberhessischer Gauverlag u. Drucker GmbH. Verlagsdirektor: Emil Münz. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Katyn von den Sowjets eingestanden

Bereits 1939 sprach man von der Beseitigung polnischer Offiziere

Lissabon, 23. Juni. Der bekannte portugiesische Publizist und Hauptschriftleiter der Lissaboner Zeitung »A vos«, Correia Marques, weist in einem Leitartikel seines Blattes nach, daß die Sowjets bereits im Herbst 1939 das Verbrechen von Katyn unfreiwilligerweise zugegeben haben. Er führt Auszüge aus der »Krasnaja Swesda« (Roter Stern), dem Organ des Volkskommissars für die Verteidigung, an. Dieses Sowjetblatt teilte schon am 27. September 1939 mit, in den Wäldern und Sümpfen um Smolensk hätten sich polnische Offiziere verborgen, die dort von der Roten Armee unter Beihilfe der

Bevölkerung »beseitigt« wurden. Es heißt in dem Artikel der bolschewistischen Zeitung weiter, Gruppen von bewaffneten bolschewistischen Zivilisten haben sich zu diesem Zweck gebildet. Die Landbevölkerung führe den Dienststellen der Roten Armee täglich polnische Offiziere und ähnliche verdächtige Typen zu. Das Blatt »Die kommunistische Jugend« berichtete, wie »A vos« feststellt, ebenfalls im Herbst 1939 ganz offen, die Rote Armee und die Bevölkerung seien aufgeboten, um polnische Offiziere und Aristokraten in den Wäldern Weißrusslands auszu-

Leuchtmittel der Terrorbomber

„Christbäume“ und „Leuchtrauben“ — Erklärungen über die Zielmarkierungsmethoden der Briten

Hauptmann im Reichsluftfahrtministerium Walter Reichmuth gibt in der Zeitschrift „Sirene“ ausführliche Aufklärungen über die vom Feind angewandten Luftangriffsmittel und deren Wirkung. Den aufschlußreichen Darlegungen entnehmen wir einen Abschnitt, der über die Zielbezeichnungsmethoden und -methoden der Terrorflieger berichtet:

Die Leuchtbomben können verschiedene Aufgaben haben. Meist dienen sie zum Aufheulen des Zielgeländes. Dann sind sie bei klarem Wetter weiß, bei dunstigem oder nebligem Wetter gelb oder orangefarben. Die Leuchtkraft einer normalen britischen Leuchtbombe beträgt etwa 1,2 Millionen Hefnerkerzen. Die Bombe besteht aus einer zylindrischen Weißblechhülle, in der Fallschirm, Leuchtsatz, Ausstoßladung und Zünder untergebracht sind. Der Leuchtsatz wird in bestimmter Höhe durch einen einstellbaren Zünder und eine Pulverladung nach oben aus-

gezielten Wurf aus großen Höhen erlaubt und der Wind während der vier Minuten Brenndauer seitlich mehrere hundert Meter fortträgt, kann sie zur Markierung eines bestimmten Punktes am Boden nicht verwendet werden. Hierzu dient ein anderes Leuchtsignal, die sogenannte Zielmarkierungsbombe 250 LB. Sie hat äußerlich die Form einer großen Flüssigkeitsbrandbombe und erlaubt somit einen gezielten Wurf aus großen Höhen wie mit einer Sprengbombe. Im Innern sind 60 stabförmige Leuchtsätze, etwa von den Abmessungen der Stabbrandbombe, eingebaut. Mit Hilfe eines Leuchtbombenzünder und einer Pulverladung werden die Stäbe 100 bis 800 Meter über dem Erdboden gezündet und nach hinten aus der Bombe herausgeschossen. Dann fallen sie wie ein roter, grüner, gelber oder weißer Sternregen zu Boden und brennen dort etwa drei Minuten lang mit starker Hitze und Leuchterscheinung ab. Sie ergeben einen bunten Leuchtfleck von etwa 100 Meter Durchmesser, den der Flieger auch durch dicke Wolken erkennen kann.

Fallende Leuchtsätze

Zur Erzeugung weißer Sterne sind schnellbrennende Stabbrandbomben ohne Kopf und Zünder eingebaut. Aus größerer Entfernung sehen die fallenden

Leuchtsätze wie glühende Tropfen aus, so daß fälschlich häufig behauptet wurde, die britischen Flugzeuge „regneten Phosphor ab“. Obwohl die roten, gelben und grünen Leuchtsätze nur aus Pappe mit Weißblechdeckeln bestehen, durchschlagen sie gewöhnliche Dächer und müssen wie Stabbrandbomben bekämpft werden! Sie lassen sich leicht mit Wasser oder Sand ersticken. Wird ein Haus von solchen Leuchtsätzen getroffen, dann müssen die Löschmaßnahmen unverzüglich eingeleitet werden! Es wäre völlig abwegig, im Luftschutzraum zu bleiben und einen etwaigen Brand durch die Leuchtsätze verursachen selbst zu überlassen. Also: brennende bunte Leuchtsätze der Zielmarkierungsbombe wie Stabbrandbomben ablöschen!

Farbflecke am Boden

Abtrotz des Gegners ist, in den durch die Zielmarkierungsbombe bzw. durch die aus ihr stammenden am Boden hell brennenden Leuchtsätze markierten bunte Leuchtsätze die Sprengbomben abzuwerfen. Der Flieger will so mit diesem auch durch dicke Wolken erkennbaren Signalmittel durch erfahrenen Besatzungen einen vorher verordneten Punkt, z. B. ein Häuserviertel, deutlich markieren. Von diesem Punkte ausgehend, sollen die anderen Besat-



Stellung am Flußufer. In diesem Frontabschnitt, südlich des Ilmensees, reicht der Graben einer deutschen Abwehrstellung bis an das Flußufer heran. PK-Aufnahme: Etzold (Sch.)



Freundschaft am Eismeer. Ein kleines Lappenmädchen im hohen Norden hat schnell Freundschaft mit den deutschen Soldaten geschlossen. Aufnahme: Heinz Finke

der Blechbüchse wie aus einer Kanone herausgeschossen. Dabei gerät er in Brand. Den Fallschirm schiebt er beim Ausstoß vor sich her. Die Brenndauer beträgt etwa vier Minuten.

Rote oder grüne Leuchtbomben

Häufig verwendet der Gegner auch rote oder grüne Leuchtbomben, aus denen noch eine Anzahl gleich- oder andersfarbiger Sterne herausfällt. Mit diesen Bomben, die in England „Skymarkern“, d. h. Himmelsmarkierungen, heißen, gibt das Führerflugzeug Zeichen wie z. B. „Sammeln!“ oder „Angriff!“ oder auch Richtpunkte für den Kurs an unerfahrene junge Besatzungen. Häufig werden auch mehrere Leuchtbomben zu Bündeln verschraubt und mit gleicher Zünderstellung gleichzeitig aufgeschossen, so daß eine Art Traube am Himmel (sogenannter Christbaum) hängt, teilweise wird auch das Zielgebiet mit Buntleuchtbomben „eingekreist“.

Die Zielmarkierungsbombe

Weil aber die Leuchtbombe infolge ihrer zylindrischen Form keinen genau

USA-Gangstermethoden in Mexiko

Starke Zunahme des Verbrechertums — Mit Pistole, Dolch und Axt — Die Moral sinkt ab

Madrid, 23. Juni

Einen erschütternden Bericht über die Zunahme des Verbrechertums in Mexiko drahtet der EFE-Korrespondent Penella Silva seiner Agentur. Ein Maurer, der seinen Meister vergebens um einen kleinen Lohnvorschuß gebeten hatte, erschloß aus Rache dessen ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter und sechs Kindern. Im Anschluß daran ging der Verbrecher in ein Tanzlokal, wo er nach zwei Stunden verhaftet wurde. In der Kerkerzelle erhängte er sich, von Gewissensbissen geplagt. Dieser und ein zweiter Vorfall, der ebenfalls den Selbstmord eines Massenmörders im Gefängnis zum Gegenstand hat, führte zu einer Protestaktion der mexikanischen Schwerverbrecher, die in Briefen an den Staatsanwalt energisch Verwahrung gegen die Behauptung einlegten, daß die beiden Gefangenen „aus Reue“ Selbstmord begangen hätten. Sie und ihre Leidensgefährten seien von der Gerechtigkeit ihrer Tat so überzeugt, daß sie niemals freiwillig aus dem Leben scheiden würden. Es handle sich in beiden Fällen ganz offensichtlich um eine Mordtat der Gefängniswärter, die als Verteidiger der „antiamerikanischen Todesstrafe“ auf eigene Initiative gehandelt und die beiden „bedauerlicherweise Kameraden“ eigenhändig aufgenickt hätten.

Aber nicht nur über das Für und Wider der Ansicht dieser Verbrecher streiten sich die Zeitungen, sondern sie berichten geradezu mit einer sadistischen Gründlichkeit von der Unzahl anderer Verbrechen, die in Mexiko an der Tagesordnung sind, schreibt der spanische Korrespondent, indem er folgende Verbrechenstatistik von 24 Stunden anführt: „Zwei feindliche Brüder kämpften mit Äxten miteinander, und die 20 Zuschauer gerieten dabei so in Begeiste-

rung, daß sie mit Dolchen und Messern aufeinander losgingen, bis die Mehrzahl von ihnen tot oder verwundet am Boden lag. Der Präsident des „Nationalen Komitees gegen den Faschismus“ versuchte dadurch Ruhe in die aufgeregte Versammlung zu bringen, daß er mit der Pistole auf die Mitglieder des Komitees schloß. Ein Lausjunge, der einen Bleistift gestohlen hatte, wurde von einer aufgeregten Menge gelyncht. Ein scheinbar harmloser Fußgänger wurde von zehn Raufbolden auf offener Straße und ohne Grund überfallen und so zugerichtet, daß er in ein Hospital überführt werden mußte. Dort stellte sich heraus, daß der harmlose Passant ein berichtigter Dieb war, der sich gerade auf dem Heimweg von einem Raubüberfall großen Stils befunden hatte. Schließlich wurde das Todesopfer eines Autounfalls, noch ehe Hilfe kam, bis aufs Hemd ausgeraubt. „Wenn ein Argentinier, der die letzte Revolution mit ihren zehn Todesopfern miterlebte, nach Mexiko kommt, dann wird er beim Lesen der Verbrecherchronik glauben, der Weltkrieg habe begonnen“, so meint der spanische Korrespondent.

Dieser geht dann dazu über, ein Bild von dem moralischen Zustand der Organe der öffentlichen Ordnung selbst zu entwickeln und greift auch hier auf die Ereignisse zurück, die sich an einem einzigen Tage abgespielt haben. Der mexikanische Polizeibeamte Nr. 2047 stahl, als er einen Arbeiter körperlich visitierte, diesem 200 Pesos aus der Brusttasche. Die Polizisten Nr. 186 und Nr. 792 verewaltigten eine Frau in der Abwesenheit ihres Mannes. Als dieser von seinen Einkünften zurückkehrte und den Beamten Vorwürfe machte, verhafteten diese den Ehemann kurzerhand wegen Beamtenbeleidigung. Alle Beamten wurden hinter Schloß und Riegel ge-

setzt. Dasselbe Schicksal traf den Polizisten Nr. 421, der in Ermangelung stichhaltiger Gründe seine Finanzen dadurch aufzubessern versuchte, daß er einen Mann verhaftete, der sich die Auslagen eines Schaufensters ansah. Da dieser das von ihm geforderte Geld nicht bei sich hatte, begleitete der Polizist den Mann bis zu dessen Wohnung und forderte dafür die dreifache Summe. Das acht mexikanische Ende dieses Schurkenstreichs spielte sich dann im Gerichtssaal ab, wo der angeklagte Polizeibeamte plötzlich einem Kameraden die Pistole entriß und diese auf den Richter anlegte. Tote gab es in diesem Falle nicht, weil die Waffe nicht geladen war. Neben einer Unterschlagung, die ein mexikanischer Richter in der Gerichtskasse begangen hat, und den sozialen Auswüchsen des Schwarzhandels, berichtet die Zeitung über die Verhandlung gegen einen Fassadenkletterer, der plötzlich aus dem zweiten Stockwerk des Gerichtsgebäudes springt, nach dem Fall sich wieder erhebt und wie ein Wiesel den Blicken der erstaunten Richter und Polizisten entwindet. Nach dem Bericht des spanischen Korrespondenten wird in Mexiko von der Presse alles getan, um den Verbrecher in den Augen der Öffentlichkeit als einen sympathischen Helden und als das „bedauerliche Opfer“ der „zu wenig einsichtsvollen Behörden“ hinzustellen.

Araber in Syrien verhaftet. Im Zusammenhang mit der Grenzsperrung zwischen Syrien und der Türkei meldet „Svenska Dagbladet“ aus Aleppo, daß eine große Zahl von Arabern „unter dem Verdacht der Spionage“ verhaftet worden sei. In Aleppo seien systematische Haussuchungen vorgenommen worden.

BLICK IN DIE WELT

Riesenglobus kehrt zurück

Schleswig
Im Schloßgarten des Herzogs Friedrich III. in Gottorp bei Schleswig befand sich 1650 ein berühmter Globus, der damals Weltruf besaß. Der Globus war so groß, daß drei Männer auf Stühlen sitzend, darin Platz nehmen konnten, um von dort aus den eingebauten Lauf der Gestirne zu beobachten. Zahlreiche Fürsten besuchten damals den Schleswiger Hof, um dieses Wunder zu bestaunen. Unter ihnen befand sich auch Zar Peter der Große, dem Herzog Friedrich den Globus zum Geschenk machte. Der so an den Hof von St. Petersburg gelangte Globus wurde durch einen Zufall von unseren Truppen vor Leningrad gefunden. Es war ein Glück, daß sich bei der Truppe gerade ein Sachverständiger, ein Assistent vom Taulow-Museum in Kiel befand, der sich sofort des wertvollen Fundes annahm. Der Globus wurde dem Gauleiter Lohse zum Geschenk gemacht und ist inzwischen auf schleswig-holsteinischem Boden angekommen.

Millionen Libellen über Ostpreußen

Königsberg
Seit einigen Tagen ziehen über Memel und die Kurische Nehrung ungeheure Schwärme von vieler Millionen Libellen. Wahrscheinlich kommen sie aus den flachen Binnengewässern Kurlands und den livländischen Sümpfen westlich von Riga. Der Zug geht südwärts. Ein solches Schauspiel ist nur zu beobachten in den Jahren, wo nach kaltem Aprilwetter nach der Erwärmung im Juni Massen von Libellen aus den Larven schlüpfen. Der so eintretende Mangel an Nahrung zwingt die Insekten zu weiten Wanderungen. Dabei werden sie zu Millionen die Beute von Raubvögeln, Fasanen und Rebhühnern.

Ein 65facher Mörder

Corbora
Die spanische Landpolizei konnte in Corbora einen seit langer Zeit gesuchten rotspanischen Rädelführer verhaften und der Militärgerichtsbarkeit zuführen. Es handelt sich hierbei um den 36-jährigen Valeriano Cozar Bermudez, dem nicht weniger als 65 Morde an rechtsgerichteten Spaniern zur Last gelegt werden. Der Berichtigte entzog sich bisher der Festnahme durch öfteren Wohnungswechsel und den Gebrauch mehrerer falscher Namen.

Große Gestalten europäischer Geschichte

Zu einer neuen Buchreihe

Geschichtliche Bücher gehören zu den meistbegehrten auch unserer Zeit. Geschichtliche Wissen zu besitzen und es nach Möglichkeit zu vertiefen und zu erweitern, liegt dem Deutschen im Blut; im Wissen um die Mächte und Männer der Geschichte den Sinn der Gegenwart und ihres schicksalhaften Kampfes zu erkennen, ist eine Aufgabe unserer Zeit.

In rastlosem Forscherfleiß haben unsere großen Historiker Stein um Stein zusammengetragen zu dem gewaltigen Bau deutscher Geschichtsschreibung. Die großen geschichtlichen Zusammenhänge in der Vielfalt der Einzelgeschehnisse und Einzelgestalten klar hervortreten zu lassen, war das Werk mühsamer Kleinarbeit, das Geschichtsschreiber wie Mommsen, Ranke, Treitschke und viele andere dem deutschen Volk als Vermächtnis hinterlassen haben. Das Volk hat indes meist nur schwer zu diesen Werken Zugang finden können, die zudem meist fast vollständig vergriffen sind. Auf Bibliotheken das Studium unzähliger dickleibiger Bände zu betreiben, ist nur wenigen vergönnt und doch besteht gerade nach diesem Bildungsgut der deutschen Kultur in allen Schichten der schaffenden Bevölkerung eine rege Nachfrage, heute mehr denn je.

Es ist darum unzweifelbar ein großes Verdienst des Verlags „Die Heimbücherei“, Berlin, die großen historischen Arbeiten von Ranke, Treitschke, Gregorovius und anderen in Einzeldarstellungen der bedeutendsten Persönlichkeiten der europäischen Geschichte und ihrer Zeitabschnitte in handlicher und zugleich geschmackvoller Form jedermann zugänglich und erreichbar gemacht zu haben. Jüngere Historiker haben die Texte ausgewählt, teilweise gestrafft und unserem modernen

Sprachempfinden angepaßt, und so sind wieder brauchbare geschichtliche Lesebücher entstanden, die dazu noch den Vorteil haben, wohlfeil zu sein, der Band stellt sich auf 4,80 bis 6,80 Mark. Bis jetzt erschienen in dieser Buchreihe des Verlags „Die Heimbücherei“, die sich „Große Gestalten europäischer Geschichte“ nennt, von Leopold von Ranke: „Julius Caesar und seine Zeit“, „Alexander der Große — Aufstieg und Untergang der mazedonischen Weltmacht“, „Perikles — die Blütezeit Athens“, „Wallenstein und seine Zeit“, „Maria Stuart und ihre Zeit“ und „Oliver Cromwell und seine Zeit“; von Heinrich von Treitschke: „Der Untergang des Ersten Reiches“ und „Napoleons Sturz“ sowie von Ferdinand von Gregorovius: „Der Große Kampf um Rom“ und „Papst Alexander VI.“; die Reihe wird fortgesetzt. Geschichtliche Einleitungen, Zeit- und Karten und ergänzende Anmerkungen wird der auf allseitige Orientierung bedachte Leser besonders begrüßen. Hams, Reich

Kleist in unserer Zeit

Tagung der Kleist-Gesellschaft in Weimar

Auf der diesjährigen Tagung der Deutschen Kleist-Gesellschaft in Weimar stand als das literargeschichtliche Thema im Mittelpunkt der Veranstaltungen die Beziehungen Kleists zum Weimarer Kreis, vor allem zu Wieland. Wieland war es unter den Weimarnern, der Heinrich von Kleists dichterische Größe mit fast sicherem weiblich erkannte und, wie aus seinen Briefen hervorgeht, überragend Großes von ihm erhoffte. In seinem Gutshause in Obmannstedt hat Kleist an dem „Robert Ginskard“ gearbeitet. An diese

friedsamste Zeit des friedlosen Dichters erinnert von nun an eine Gedenktafel, die in Obmannstedt enthüllt wurde.

Eine Formulierung, die Kleist gerecht wird, ohne Goethes Größe zu verdunkeln, fand das oft behandelte und niemals recht befriedigende Thema „Goethe und Kleist“ in einem Vortrag des Vorsitzenden der Gesellschaft, Professors Dr. Minde-Pouet (Berlin).

In einer öffentlichen, musikalisch von der Weimarer Singskapelle umrahmten Kundgebung für Volk und Jugend würdigte der Leiter des Hauptkulturamtes der Reichspropagandaleitung der NSDAP, und Leiter des nationalsozialistischen Volkskulturwerkes, #Oberführer Carl Cerff, Kleists Bedeutung für die Gegenwart. Entscheidend dabei ist, daß Kleist in seinem „Prinz von Homburg“, die wundervolle Lösung des Widerstreits von Gesetz und Gefühl gelang. Nicht nur Gesetz und Gefühl, sondern ebenso Deutsch und Preußisch legte er ineinander und schuf das alle Deutschen verpflichtende Vorbild, indem er dem preußischen Soldaten ein deutsches Herz gab zugleich den deutschen Menschen, das heißt dem an inneren Werten reichsten Menschen der Welt, sich freiwillig und unbedingt dem höchsten Gebot selbstloser Pflichterfüllung unterwerfen lehrt. Das ist die Großtat Heinrich von Kleists, mit der er, seiner Zeit weit voraus, in die deutsche Zukunft gewiesen hat.

In der geschäftlichen Sitzung der Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß die Herausgabe einer Kleist-Bibliographie zum 25-jährigen Bestehen der Gesellschaft im Jahre 1945 in Aussicht genommen sei.

Neues Schrifttum

Der Indische Nationalkongress — Indien der Gegenwart, Band I, von Girija Mookerjee (Kurt Vohwinkel Verlag, Heidelberg, 96 S.) Die Ernennung Wavells zum Vizekönig von Indien und das

fast gleichzeitig bekannt gewordene Erscheinen des indischen Freiheitskämpfers Subhas Chandra Bose in Ostasien hat die indische Politik wieder stark mit in den Vordergrund der aktuellen Weltereignisse gerückt. Girija Mookerjees Werk, das eine kurze, zusammenfassende Darstellung der Betätigung des indischen Nationalkongresses aus seinen Anfängen heraus bis zum Jahre 1942 gibt, ist ein wertvoller Wegweiser für alle, die sich mit dem indischen Problem befassen.

Die Entschlossenheit der Inder, deren Bestrebungen in den letzten Jahren — und besonders seit Kriegsausbruch — wieder stärker darauf hinzielt, sich von dem Joch ihrer britischen Unterdrücker zu befreien, schildert der Verfasser unter Darstellung der historischen Rolle, die den indischen Nationalisten bei dieser Aufgabe zufällt. Die Befreiung Indiens liegt heute näher denn je und nicht ohne Grund erklärte Bose vergangene Woche in Tokio, daß Pläne bestünden, die zivile Ungehorsamkeit der Inder in aktive Waffengewalt umzusetzen. Der Sieg der Dreierpaktmächte wird auch für Indien die seit einem Dutzend Jahrzehnte angestrebte Befreiung von seinen Unterdrückern bringen. An dem Tage, wo diese Befreiung Wirklichkeit geworden ist, wird die Kongreßpartei der Vollstrecker des Willens eines freien indischen Volkes sein. Otto Antes

Goethe-Medaille für Staatschauspieler Hedwig Bleibtreu. Das Wiener Burgtheater ehrte in Gegenwart des Reichsleiters und Reichsstatthalters Baldur von Schirach die 50-jährige Zugehörigkeit der Staatschauspieler Hedwig Bleibtreu, Baldur von Schirach dankte der großen Tragödin und Menschenstärkerin für ihr vorbildliches Wirken und teilte mit, daß der Führer der Staatschauspieler/Prof. Bleibtreu zu ihrem Ehrentage die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen hat. Gleichzeitig überreichte

er der Künstlerin den ihr verliehenen Ehrenring der Stadt Wien. Hedwig Bleibtreu gehört dem Wiener Burgtheater seit dem 18. Juni 1893 an.

Professor Dr. Ernst Weitz in Gießen befragt am 21. Juni seinen 60. Geburtstag. Gebürtiger Elsässer, aus Pfirt stammend, besuchte er das Gymnasium in Mülhausen und die Universitäten München und Straßburg und wurde, nachdem er den Staatspreis für Chemie, Mathematik und Physik im Jahre 1909 erhalten hatte, 1915 als Dozent für Chemie an der Universität Straßburg zugelassen. Im Jahre 1919 siedelte er nach Münster i. W. über und folgte im Jahre 1921 dem Rufe als Professor an die Universität Halle und 1929 als Ordinarius und Direktor des Chemischen Instituts der Universität Gießen. Er ist Mitglied der Akademie für Naturforscher in Halle. —W.

Eine neue bunte Bühne für München. Um dem Bedürfnis nach leichter Theaterunterhaltung entgegenzukommen, hat das städtische Kulturamt München in Verbindung mit den Kräften des Volkstheaters eine neue Bühne für Kleinkunst ins Leben gerufen. Im Zeichen des „Münchner Kindes“ wird hier eine urwüchsige, typisch münchenerische Bühnenkunst geboten, die im Anschluß an die „Gezeiten“ der Stadt, an ihren Humor wie ihren Ernst das lebendige Schrifttum durch die Schauspielkunst zum Ausdruck und zur lebendigen Wirkung bringen will. Münchner Autoren, ältere, neue und unbekanntere sollen mit ihren besten Einfällen mithelfen, das wechselnde Monatsprogramm zu betreiben. Der Erfolg der ersten Abende hat gezeigt, daß die neue Gründung die besten Aussichten hat.

Deutsche Pastellmalerei der Gegenwart. Die Mannheimer Stadt Kunsthalle veranstaltet zur Zeit eine Ausstellung „Deutsche Pastellmalerei der Gegenwart“ mit Werken von Künstlern aus verschiedenen deutschen Gauen.

Reichsvereinigung für Textilveredelung

Die Aufgaben, die der am 23. Juni in Mülhausen feierlich zur Eröffnung gelangenden Geschäftsstelle Südwest der Reichsvereinigung für Textilveredelung obliegen, sind u. a. folgende: Erfassung, Führung und Betreuung der Mitglieder, Abhalten von Zusammenkünften, Fertigungsplanung, Abgabe von Gutachten bei Stilllegungen, ferner die Durchführung kriegswirtschaftlicher Aufgaben, Vorbereitungen zur Preisbildung, Preisauktionen, Überwachung der Marktordnung, Betreuung der Preiszusammenhänge sowie Regelung des Rechnungs- und Zahlungsverkehrs zwischen den Mitgliedern und ihren Auftraggebern.

Das Gebiet der Geschäftsstelle Südwest umfaßt Baden, das Elsaß, Lothringen und die übrige Westmark. Ihr gehören alle Unternehmungen und Betriebe an, die Spinnstoffe, Gespinste und andere Spinnstoffe veredeln, sei es als Lohnveredler oder Selbstveredler.

Erfassung der Zeitungsausschnittarchive

Die Zeitungsausschnittarchive bei zahlreichen Instituten, Behörden, Forschungsstellen, Großbetrieben, Organisationen usw. stellen wertvolle Fundgruben dar. Um diese im Interesse der Rationalisierung und der kriegswirtschaftlichen Fortschritte möglichst weitestgehend zugänglich zu machen, beabsichtigt die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation, die betreffenden Sammlungen zu erfassen. Die Stellen, die wissenschaftliche Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte gesammelt und archivmäßig aufgebaut haben, werden deshalb gebeten, ihre Anschrift und die Wesensart ihrer Sammlung der Reichswirtschaftskammer, Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 9/11, mitzuteilen, die sich der Sichtung dieses Materials in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation angenommen hat. Verpflichtungen irgendwelcher Art ergeben sich aus dieser Meldung nicht, denn selbstverständlich bleibt es den archivführenden Stellen völlig überlassen, ob und inwieweit sie anderen Interessenten auf Wunsch Einblick in ihre Sammlungen gewähren wollen.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



Eine weit verbreitete Herd- und Ofenkrankheit

Könnten Herd und Ofen sprechen, würden wir oft die Klage hören: „Mein Rost ist viel zu groß“. Diese Krankheit frißt uns viele Kohlen unnütz weg, darum sofort prüfen, ob unsere Feuerstätten daran kranken und sie abstellen. Zu große Roste oder ausgebrannte Feuerungen können wir leicht — auch behelfsmäßig — durch Einmauern von Schamotte- oder Ziegelsteinen mit etwas Schamotte oder Lehm verkleinern. Beim üblichen Küchenherd z. B. soll der Rost 15 bis 16 cm breit und 20 bis 22 cm lang sein. Also frisch ans Werk — „Kohlenklau“ soll platzen. Bei schwierigen Fällen ziehen wir den Handwerker zu Rate.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen Lacht!

Advertisement for 'Herz in Lothringen' (Heart in Lothringen) by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

31. Fortsetzung

Claire liebte es, die Frühstückszeit ins Ungemessene auszudehnen. Sie trank zuerst Schokolade und dann Kaffee, als dazu winzige Bissen Kuchen, Weißbrot mit Honig, rauchte schließlich noch mit großem Genuß eine Zigarette. Dann ließ sie gründlich die eingegangenen Briefe und dann die drei Zeitungen, die sie regelmäßig bekam. Seit Kriegsausbruch sprach sie über alle wichtigen Dinge mit Luise. Nicht, daß sie auf die Meinung ihrer Tochter besonderes Gewicht gelegt hätte. Das Kind verstand von politischen Fragen ja noch viel zu wenig. Aber Claire las die Schlagzeilen der sensationellen Meldungen, einige besonders packende Sätze aus den Leitartikeln vor, sparte nicht mit Beifall und schaute dabei Luise bestätigungsheschend an. Wenn das Mädchen „Ja“ sagte oder nickte, war die Mutter zufrieden, denn die Zeitungen hatten selbstverständlich stets recht, wie Claire felsenfest glaubte. Dieses Gesetz galt aber nur für die Stunde der Lektüre. Wenn Claire in der Stadt bei Bekannten gewesen war und sich mit tollen Hiobsbotschaften hatte foppen lassen, war sie die verkörperte Kritik. Die Engländer wären Verräter, die keine wirkliche Hilfe

Der Weg des Schwerverwundeten

Die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft im Vergleich zu früheren Kriegen

Es ist kein Problem, leicht verwundet zu sein. Verband oder Weg zum Feldlazarett sind dann einfach. Auch bei Heilung der Wunde gibt es keine Schwierigkeiten, wenn auch selbstverständlich, bei seiner Schußverletzung unter Kriegs- und Frontverhältnissen einmal etwa Unvorhersehbares dazwischen kommen kann. Die Hauptschwierigkeiten ergeben sich aber erst bei einer schweren Ver-

Sondereinsatz der HJ. während der Ferien

Der Führer des Gebietes Baden-Elsaß und die Mädelführerin des Gebietes erlassen folgenden Aufruf: Entsprechend der Jahresparole des Reichsjugendführers: „Kriegseinsatz der Hitler-Jugend“, wird während der dreiwöchigen Schulferien ein achtstägiger, pflichtgemäßer Einsatz im Rahmen der Kriegsaufgaben abgeleitet. Die Lenkung des Einsatzes geschieht durch die Bannführungen, die auch die Meldungen entgegennehmen. Der Pflichteinsatz kann durch weiteren freiwilligen Einsatz verlängert und dadurch noch wirkungsvoller gestaltet werden.

Für jeden Jungen und jedes Mädel ist es Ehrensache, einen Teil seiner Ferien für die derzeitigen großen Aufgaben zu opfern und damit zum Endergebn beizutragen.

Heil Hitler! Die Mädelführerin des Gebietes Baden/Elsaß Gertraud Kempf, Hauptmädelführerin.

Der Führer des Gebietes Baden/Elsaß Friedhelm Kemper, Obergebietsführer.

Gen der Zerreißen der großen Blutgefäße, mit dem Bein wirklich nichts mehr zu machen ist, dann wird die lebenserhaltende Operation mit aller Sorgfalt vorgenommen, einem vorangegangenen allzu großen Blutverlust wird durch sofortige Blutübertragung und andere Mittel entgegengewirkt.

Es ist für den Laien schwer zu ermessen, aber durch die nichternen Zahlen der Statistik einwandfrei festgestellt, wie viele Leben schwerverwundeter Soldaten in diesem Kriege gegenüber denen früherer Zeiten gerettet werden konnten und wie vielen, wenn nicht die volle Kampfkraft, so doch Leistungsfähigkeit und Lebensfreude zurückgebracht werden konnte. Die besten Aertze, die neuesten Mittel und Methoden sind überall eingesetzt.

Johannes Pflaumer achtzig Jahre alt

Der Vater des badischen Innenministers — Ein verdienter Schulmann

Der Vater des badischen Staatsministers des Innern, Hauptlehrer i. R. Johannes Pflaumer begibt am 24. Juni dieses Jahres in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen achtzigsten Geburtstag. Für den vierzigsten Jahrestag stand der Altersjubiläum, der sich im totalen Kriegseinsatz auch jetzt wieder mit seiner Arbeitskraft zur Verfügung gestellt hat, im Dienste der deutschen Jugend. Fünfundvierzig Jahre lang stand Johannes Pflaumer im Schuldienst und war ihn kennt, der weiß, daß er einer von den Lehrern war, der zu allen Zeiten die Jugend verstanden hat. Von diesen 45 Jahren stand Hauptlehrer Pflaumer 12 Jahre der Schule in Rauenberg und 26 Jahre der Schule in Reicholzheim bei Wertheim vor.

Johannes Pflaumer ist Vater von sieben Jungen. Fünf von ihnen zogen im ersten Weltkrieg als Kriegsfreiwillige ins Feld, darunter auch der jetzige Staatsminister des Innern, Pfg. Karl Pflaumer. Zwei der Söhne, und zwar die beiden ältesten, kehrten aus dem großen Ringen der Jahre 1914/18 nicht mehr zurück, sie fielen als Offiziere auf dem Felde der Ehre. Auch im derzeitigen Weltkrieg stehen fünf Söhne des Altersjubiläums unter den Waffen, wiederum als Freiwillige.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Gewerbe- und Handelsbank Mülhausen eGmbH. Dieses vor zwei Jahren aus mehreren Volks- und Gewerbebanken zusammengeschlossene Bankinstitut ist für 1942 einen außerordentlich günstigen Abschluß vor, der erstmals die Ausschüttung einer Dividende von 4% aus insgesamt 60 778 RM Reingewinn gestattet nebst Spelung des Rücklagen mit 45 000 RM. Die Einnahmen aus Zinsen und Provisionen stellten sich auf 6,33 Mill. RM und ab-ertrag brachten rd. 3000 RM. Demgegenüber erfordernten Zinsaufwendungen 0,11, Unkosten, Abgaben und Steuern 0,17 und Abschreibungen 0,05 Mill. RM. Die Gesamteinlagen erhöhten sich um 39% auf 8,6 Mill. RM, worunter Sparguthaben bereits 2 Mill. RM (Steigerung 59%) erreichen.

Edeka-Organisation. Der Edeka, Verband Deutscher Kaufmännischer Genossenschaften e. V. umfaßt, wie im Jahresbericht der Zentralorganisation des Edeka-Konzerns für 1942 mitgeteilt wird, am 1. April 1943 insgesamt 513 Einzelgenossenschaften. Die gesellschaftliche Entwicklung dieser Genossenschaften sei im Berichtsjahre günstig gewesen. Die Rentabilitätsausweise werden als normal bezeichnet. Bei der Edekazentrale eGmbH., der Zentraleinkaufsgenossenschaft, betrug der Umsatz 153 Mill. RM. Als Reingewinn werden rund 100 000 RM (82 000) aufgeführt, woraus wieder 4% Dividende vorgeschlagen werden. Das eigene Goldinstitut der Organisation, die Edeka-Bank eGmbH., verzeichnet wieder eine starke Steigerung der Bilanzzahlen. Die Bilanzsumme betrug Ende 1942 79,2 Mill. RM gegen 66,3 l. V. Der Gesamtumsatz wird mit 1,63 Mrd. angegeben (1,84). Aus dem Reingewinn von 188 345 (184 153) RM werden wieder 5% Dividende verteilt.

Die badische Tabakmanufaktur »Roth Händle« AG, Lahr (Schwarzwald), die früher ihren Stammsitz in Straßburg-Neudorf hatte, erzielte 1941/42 bei einem Jahresertrag von 1,95 Mill. RM, wozu noch 82 000 RM. ab-erträge kommen, einen Reingewinn einsch. Vortrag von 164 976 (154 390) RM.

Hans Mensler

Kuzz und neu

Schweden jubelt über Hägg Ganz Schweden schwimmt in Freude über den ersten Sieg des schwedischen Weltrekordlers Gunder Hägg in den USA. Hägg kam zwar an seinen eigenen Rekord nicht heran, aber er besiegte in den 5000 m klar und leicht seinen amerikanischen Hauptkonkurrenten Rice mit 14 Minuten, 48,5 Sekunden, gegen 14:53,9. Hägg bekundete, dies sei sein bisher härtester Kampf gewesen. Er hatte sich selbst keineswegs in guter Form gefühlt und war sehr pessimistisch gewesen.

Saarbrücken mit Ed. Conen? Der FV. Saarbrücken wird in dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen den Dresdner Sport-Club möglicherweise durch den Nationalspieler Ed. Conen verstärkt antreten, da vielleicht der erwartete Fronturlaub von Conen mit dem Endspieltermin zusammenfallen kann. Conen, der bekanntlich in der letzten Zeit für die Stuttgarter Kickers gespielt hat, ist ein alter Stammspieler des FV. Saarbrücken, dessen Farben er auch in dem ersten Abschnitt seiner so überaus erfolgreichen internationalen Spielerlaufbahn vertreten hat.

Französischer Fußball auf neuer Grundlage Im französischen Fußballsport ist eine durchgreifende Neuordnung im Gange. Der Sportkommissar Oberst Pasco, hat eine Reihe von Maßnahmen erlassen. Dem neuen Programm zufolge gibt es in Zukunft keine Profiteams, sondern nur noch Amateurmansschaften. In den 14 größten Städten der verschiedenen Departements werden Verbandsmannschaften gegründet, die sich je aus 13 Spielern, einem Trainer und einem sportlichen Leiter zusammensetzen. Aus ihnen soll eine schlagkräftige Mannschaft für internationale Spiele zusammengestellt werden.

Von Europas Fußballfeldern AC. Bilbao gewann Pokal des Generalissimus

Erst in der Verlängerung wurde das Endspiel um den Pokal des Generalissimus zwischen AC. Bilbao und Real Madrid entschieden. Mehrere 10 000 Zuschauer erlebten im Metropolitanstadion zu Madrid einen Kampf, der an Rasse und Klasse auf hohem Niveau stand und bester Tradition dem spanischen Fußballs gerecht wurde. AC. Bilbao siegte schließlich mit 1:0.

Csepel Ungarns Fußballmeister Am letzten Spieltag fiel die Entscheidung in der ungarischen Fußballmeisterschaft. Der Vorjahressieger WMF. Csepel gewann sein letztes Spiel mit 2:0 über Salgotarjan, während sein Rivale Großwardin in Budapest gegen Gamma nur 1:1 spielte. Damit blieb der Titel für ein weiteres Jahr in Händen des WMF. Csepel, der in der Gesamtwertung auf 45 Punkte kam. Dem zweiten Platz belegte Großwardin mit 42 Punkten vor dem ungarischen Altmeister Ferencvaros und Gamma (beide 36 P.).

Sportgemeinschaft Wien verlor in Bukarest In der rumänischen Hauptstadt kam es am Sonntag zu einem fußballsportlichen Vergleichskampf zwischen Bukarest und Wien. Die kampfstärke Elf von Rapid Bukarest siegte nach durchschlagkräftigerem Spiel über die Mannschaft der Sportgemeinschaft Wien mit 4:1 (2:1).

Schießwettkämpfe 1943 Der Kreisschützenführer bringt den NSRL-Vereinen die vom Gauamt ergangene Aufforderung zur Beteiligung an den Schießwettkämpfen der SA in Erinnerung und macht es den Vereinen zur Pflicht, die Voranmeldung rechtzeitig an das Gauamt des NSRL, Straßburg, Schillerstraße 8, einzusenden. Endgültiger Meldetermin: 24. Juni 1943.

schickten, sondern Frankreich nur hinhalteten wollten. Die französische Regierung und der Generalstab beständen aus Dummköpfen. Warum jagte man die Deutschen nicht aus ihren Schlupfwinkeln in der Siegfriedlinie heraus und machte mit ihnen kurzen Prozeß? Wozu dieses entwerfende Warten? Wer nicht wagt, der nicht gewinnt! Der Sieg fällt einem nicht in den Schoß. Daß die Deutschen nichts unternehmen, war eher verständlich. Sie wollten sich an der Maginotlinie nicht die Schädel einrennen.

Am heutigen Vormittag war Claire nur Triumph und Zuversicht. Die Zeitungen verkündeten alles, was sie sich nur wünschen mochte. Sie war begeistert. Luise aber dachte an Friedrich, an Deutschland, und an den Brief, der an ihrem Herzen ruhte. Das Papier war jetzt nicht mehr kühl, die Wärme ihres Körpers hatte sich ihm mitgeteilt.

Endlich nach zwei Stunden erhob sich die Mutter, um ihre Toilette zu beenden. Sie ging mit Luise die Treppe empor, rief oben nach Renée und besprach sofort eifrig, was sie anziehen sollte.

Luise schob den Riegel vor die Tür ihres Zimmers und lief herzklopfend zum Fenster. Sie rief den Umschlag auf und nahm den Brief heraus. Die Buchstaben tanzten ihr vor den Augen. Sie tastete rückwärts und ließ sich auf dem Rand ihres Bettes nieder. Dann wurden die Zeilen deutlicher. Sie kannte Friedrichs ausgeschriebene, nicht sehr gut leserliche Schriftzüge schon von Olympia her und freute sich des vertrauten Anblicks und dieses unmittelbaren Lebenszeichens ihres Bräutigams.

„Meine geliebte Luise! Die größte Freude, die ich seit unserem Abschied empfand, brachte mir Dein Brief. Es

war, als ob Du bei mir wärest und mit mir sprächest. Ich erinnerte mich der stillen, warmen Abende in Olympia am Fluß, an denen wir so glücklich waren. Deine Gedanken gehen die gleichen Wege wie die meinen. Das ist nicht wunderbar, wenn man liebt, und berührt uns doch wie ein köstliches Geschenk. In der letzten Zeit bin ich Dir besonders nahe, so nahe es jetzt nur möglich ist. Sogar den Boden Deiner Heimat habe ich betreten und war dem Schicksal gram, das mich dennoch von Dir fernhielt.

Diese Nähe gab mir den Gedanken ein, der mich mit Furcht erfüllt und doch beglückt. Vielleicht fügt es das Schicksal, daß wir uns bald wiedersehen, daß ich Dich aufsuchen und Dich beschützen kann. Ich weiß, daß diese Träume wie die Gedanken eines Knaben sind, der statt der selbststetischen Wirklichkeit nur seinen selbststetischen Wünschen und Träumen nachhängt. Aber es tut gut, nicht nur immer an die bedrückend nüchterne Gegenwart zu denken.

Was auch kommen mag, im Schoß des Schicksals ruhen noch alle Lose, die uns treffen können, ich bitte Dich: Zweifle nie an mir! Mein Wunsch ist es, daß wir uns in Freude und Frieden wiedersehen und daß weder Dir noch Deiner geliebten Heimat Leid geschieht. Doch unsere harte Gegenwart lehrt es uns wie die Geschichte vergangener Zeiten, daß das Schicksal sich nur selten nach unseren Wünschen fügt.

Du bist mir unerreichbar, denn uns trennt eine unsichtbare, unübersteigliche Mauer. Nur unsere liebenden Gedanken und Wünsche überwinden sie, ein schwacher Trost für uns Herz. Doch wenn sie einmal fällt, ich hoffe inbrünstig, daß es bald sein möge, dann

soll sie auf ewig vergessen sein. Das ist meine einzige Bitte an Dich. Du liebst mich und wirst mich immer lieben, das ist das größte Geschenk des Lebens an mich und die Erfüllung alles dessen, was ich je ersehnte.

Ich liebe Dich und weiß, daß ich ohne Dich nie wieder glücklich sein könnte. Denke immer daran, auch wenn Zweifel und die Not schwerer Tage Dich überwältigen wollen. Denke dann auch an unsere schöne Zeit in Olympia. Weißt Du noch, jener Morgen auf der Akropolis und dann unser festlicher Abschied im Hause Deines kunstsinngigen Onkels in Athen? Ist das nicht wie ein Symbol? Ich wünsche Dir die Kraft der hellenischen Frauen. Sie tut in unseren Tagen not.

Laß Dich umarmen und küssen und denke an mich. Ich bin immer Dein Friedrich.“

„Das ist wie ein Echo meiner selbst“, flüsterte Luise vor sich hin. „Er spricht und fühlt wie ich.“

Beglückt hob sie den Kopf wie eine Blume, die nach langer Dürre den Segen ersten Regens empfängt.

Sie spürte dem Sinn seiner Zeilen nach und lächelte. Auch ihr Brief war geheimnisvoll. Nur der Mensch verstand ihn ganz, an den er gerichtet war. Wieviel fremde Augen lasen ihre Briefe mißtraulich und neugierig. Sie sollten den verborgenen Sinn der Worte nicht erraten.

Friedrich hoffte also darauf, nach Frankreich zu marschieren, und flehte beim Schicksal um das Glück, die Geliebte mitten in Tod und Verwüstung zu finden. Luise schauerte, Angst nahm ihr den Atem. Sie liebte die lothringische Heimat, und der Gedanke, daß

deutsche Heere sie verwüsten und zerstören sollten, quälte sie wie ein Alpdruck, denn die bittere Notwendigkeit des Krieges macht nicht vor Frauen-tränen halt.

Groll stieg in ihr auf. Warum dieser Krieg? Warum mußte Frankreich um Polens willen erneut seinen Nachbarn befeinden? Warum hatte man die veröhnliche Hand Deutschlands mit Spott zurückgewiesen? Nie, das wußte sie genau, würde sie es Friedrich und seinen Kameraden nachtragen, wenn sie verderbenbringend über die lothringische Erde schritten. Deutsches Land hatte viel Leid erlebt und war aus Strömen von Blut und Jahrzehntelangen Bränden immer wieder auf-erstanden. Deutsche Liebe würde Wunden heilen.

Friedrich sollte in diesem Krieg ohne Sorge um das Schicksal seiner Geliebten als Mann kämpfen. Die uner-schöpfliche Kraft der Erde würde auch diese grausamen Wunden, die Menschenhand ihr zufügte, wieder schließen. Vielleicht mußte Lothringens Erde nun zum letzten Male zerriessen werden, um endgültig heimzukehren in die Arme der großen Mutter.

An diesem Vormittag kam Luise nicht mehr dazu, Friedrich zu antworten. Sie überstand lächelnd die Qualen, die Claire ihr während der Mittag-mahlzeit bereitete, und eilte sofort wieder in ihr Zimmer, als die Mutter zum Besuch von Bekannten aufbrach. Dann schrieb sie sich alles vom Herzen, was sie nach der Lektüre des Briefes empfunden hatte, und verbergte es sorglich in solchen Worten, die nur Friedrich verstehen würde.

(Fortsetzung folgt)